

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 60.

Neuenbürg, Sonntag den 17. April

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Unter Hinweisung auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 29. v. Mts. betr. die Durchführung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 über die Abänderung der Gewerbeordnung (Amtsblatt S. 81) werden die Ortsvorsteher beauftragt:

1. bis zum 30. April d. J. zu berichten, ob die in Ziffer 1 Abs. 3 des Erlasses vorgeschriebene zweimalige Bekanntmachung erlassen worden ist;
 2. soweit noch nicht geschehen, sofort die in Ziff. 2 des Erlasses und § 39 der Ministerialverordnung vom 26. März 1891 vorgeschriebene Aufforderung zu erlassen und hierauf das Weitere nach Maßgabe der §§ 40 und 41 der cit. Minist.-Verf. zu besorgen;
 3. die in Ziff. 3 des Erlasses vorgeschriebene Aufforderung alsbald zu erlassen und den Vollzug anzuzeigen;
 4. bis zum 23. d. M. diejenigen Ziegeleien und oberirdisch betriebenen Brüche und Gruben zu bezeichnen, welche als nur vorübergehend oder in geringem Umfang zu gelten haben und demgemäß von der Anwendung der §§ 134—139b der Gewerbeordnung zu befreien sind.
- Die zu Durchführung der neuen Vorschriften erforderlichen Formulare werden den Ortsvorstehern in den nächsten Tagen zugehen.
Den 16. April 1892. K. Oberamt. Hofmann.

Revier Siebenzell.

Nadelholzstammholz-Verkauf.

1. Submissionsverkauf

aus Distr. Haugstetter Hang, Abt. Hehren; Hummelberg, Abt. Dietersbachhalbe und Ernstmühlberg; Biefelswald, Abt. unteres Ronnenweg: Langholz: 285 Tannen, 102 Fichten, 11 Forchen mit Fm. 104 I. Kl., 229 II. Kl., 122 III. Kl., 63 IV. Kl., 2 V. Kl. (unentrindete Baustangen u. Draufholz). Sägholz: 65 Tannen, 2 Fichten, 3 Forchen mit Fm. 61 I. Kl., 23 II. Kl., 12 III. Kl.
Das Ausschuhholz ist zu 90 % des Revierpreises angeschlagen. Die Offerte auf die einzelnen Lose sind ohne Vorbehalt in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten des Revierpreises, bezw. Anschlags verschlossen und mit der Aufschrift: „Gebot auf Nadelstammholz“ bis spätestens

Samstag den 23. April, vormittags 9 Uhr

beim Revieramt einzureichen, von dem Offertformulare und Losverzeichnis zu haben sind. Die Eröffnung der Offerte findet zu genannter Zeit im Hirsch in Siebenzell statt, wobei die Bietenden anwohnen können. Spezielle Auszüge sind durchs Kameralamt Hirsau zu beziehen.

2. Aufstreichsverkauf

im Anschluß an den Submissionsverkauf und zwar wiederholt aus Distr. Haugstetter Ebene, Abt. Hochholz und Bruch; aus Haugstetter Hang, Abt. Layle, Steinbruch und Beutelstein; aus Biefelswald, Abt. Oberer Lannberg; aus Kohlberg, Abt. Fündhag und aus Hasenrain: Nadelstammholz: 918 Tannen, 13 Fichten, 294 Forchen mit 1000 Fm. I.—IV. Kl. und 145 tannene unentrindete Baustangen mit 24 Fm. V. Kl. Sägholz: 104 Tannen, 81 Forchen mit 233 Fm. I.—III. Kl.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 28. April vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt I. Meistern, Abt. 4 Neuwiesenteich:

- 908 St. tann. Langholz I.—IV. Kl. mit 522 Fm.,
- 42 " tann. Langholz V. Kl. mit 6 Fm.,

174 St. tann. Sägholz I.—III. Kl. mit 98 Fm.,

aus Distrikt II. Eiberg, Abt. 108 Oberes Gustrich:

- 192 Tannen- und 78 Forchen-Langholz I.—IV. Kl. mit 445 Fm.,
- 45 Tannen- und 10 Forchen-Sägholz I.—III. Kl. mit 54 Fm.,

aus Distrikt II. Eiberg, Abt. 109 Oberer Lindengrund:

336 Tannen- und 209 Forchen-Langholz I.—IV. Kl. mit 673 Fm.,

47 Tannen- und 11 Forchen-Sägholz I.—III. Kl. mit 54 Fm.

Ferner aus den Abt. Neuwiesenteich und Oberer Lindengrund:

19 Eichen III. und IV. Kl. mit 11 Fm.

Die Forchen kommen in besonderen Losen zum Verkauf.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem so schnellen Dahinscheiden unseres lieben unvergesslichen Vaters, Bruders und Schwagers

Chr. Höhn,

für die trostreichen Worte des Hrn. Dekan Franz und für die vielen Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen den aufrichtigsten Dank

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin

K. Höhn, geb. Herzog.

Sägmehl

hat, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.

Sügwert Rothenbach von Krauth & Comp.

Ein solides, fleißiges

Mädchen,

welches auch Lust zum Servieren hat, wird zum baldigen Eintritt in ein Gasthaus gesucht. Reisekosten werden vergütet.

Von wem sagt die Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Heu-Verkauf.

Ea. 50 Zentner gut eingebrachtes Heu hat wegen Räumung des Platzes sofort zu verkaufen

A. Gfäß, Bierbrauer.

Neuenbürg.

Heu

ca. 80 Ztr., verkauft
E. Lustnauer, z. Sonne.

Neuenbürg.

Wein,

rot und weiß, rein und von verschiedenen Jahren, worunter ca. 20 Gl. Obernießbacher und 20 Gl. Hohenacklacher setze ich zu billigem Preise dem Verkaufe aus und diene Liebhabern gerne mit Muster am Tag.

Theodor Weiß.

Neuenbürg.

Frischer

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zur gest. Abnahme.

Gg. Haizmann.

Neuenbürg.

Kochherde

in verschiedenen Größen und

Kamingestelle

eigener Anfertigung hält zu den billigsten Preisen stets vorrätig und bestens empfohlen.

Franz Fischer, Schlosser.

Pferdeknecht-Gesuch.

Einen tüchtigen Pferdeknecht mit guten Zeugnissen sucht zu sofortigem Eintritt.

H. Kilsheimer,

Eisenhandlung Pforzheim.

Dienstmädchen gesucht.

Ein braves Mädchen aus guter Familie, 16—18 Jahre alt, findet sofort gute Stelle.

Wo? sagt die Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Rosinen

zur Mostbereitung, sowie ca. 300 Liter guten

Apfelmoss

empfiehlt billigst

Albert Neugart,

vormals J. Bauers Mehlhandlung.

Neuenbürg.

Wohnhaus-Verkauf.

Unterzeichneter ist genehmigt, sein in sehr schöner Lage an der Wildbaderstraße gelegenes Wohnhaus zu verkaufen, oder aber einen Stock desselben zu vermieten.

Friedrich Blaisch bei der kath. Kirche.



Dobel den 13. April 1892.

Dankagung.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem so schmerzlichen Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters

Jmanuel Schuon,
ref. Schultheiß,

die uns von Nah und Fern, namentlich auch von den Hrn. Beamten und Hrn. Lehrern, sowie dem Viederkrantz und der Feuerwehr in so reichem Maße zu teil wurden, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank. Insbesondere sprechen wir auch dem Hrn. Pfarrer für seine so tröstenden Worte unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landwirtschaftlicher Consum-Verein Calw.

Samstag den 23. April, mittags 2 Uhr
findet in der Brauerei von J. Dreis die jährliche
General-Versammlung
statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

W. Huthmacher, Pforzheim

empfiehlt sein großes Lager in
Jaquettes, Mantelettes, Capes,
Regen- u. Staubmänteln
ebenso
Mantelstoffe jeder Art am Stück,
sowie
Kleiderstoffe u. Besätze.

Muster und Auswahlsendungen franco jederzeit zu Gebot.

Unterniebelbach.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Ostermontag den 18. April 1892
in das Gasthaus zur Traube in Oberniedelsbach
freundlich einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche
Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Glauner,
Sohn des Christian Glauner.
Maria Glauner,
Tochter des alt Schultheißen Glauner.

Arnbach.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Ostermontag den 18. April 1892
in das Gasthaus zum „A dler“ dahier
freundlich einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche
Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Buchter,
Sohn des Jakob Buchter, Senfenschmieds.
Emilie Mayer,
Tochter des Karl Mayer, Schreiners.

Pforzheim.

Zu Geschenken

empfehle mein großes Lager in
Gold- und Silberwaren
als: Brochen, Armbänder, Ketten, Ringe u.
Gleichzeitig bringe ich meine
Besteck aller Art
in empfehlende Erinnerung.
Emil Scheidel
Bahnhofstraße.
Auswahlsendungen gegen Aufgabe von Referenzen sofort zu
Dienst.

Neuenbürg.

Tanz-Musik

am Ostermontag im Gasthof zum „Bären“
wozu ergebenst einladet
H. Burghard z. Bären.

Offenhausen.

Am Ostermontag findet bei mir

Tanz-Unterhaltung

statt, wozu höfl. einladet
Sackmann zum Bären.

Zeldrennach.

Wir beehren uns Freunde und Bekannte zu unserer
am Ostermontag im Gasthaus zum Döhen dahier
stattfindenden

Hochzeit

freundlichst einzuladen.

Friedrich Büchert,
Sohn des Gemeindepflegers hier,
und seine Braut
Kathr. Schmid,
Tochter des † Ludw. Schmid hier.

Neuenbürg.

Ziegel u. Backsteine,

Falzziegel, Kaminsteine,
gewöhnl. u. Maschinensteine,
Schwemmsteine,
vorzügliche, leicht u. trocken,
Feuerfeste Backsteine,
Raminaufsätze
mit 20, 25 und 30 cm Lichtweite,
halte stets vorrätig und bestens em-
pfohlen.
G. Haizmann.

Neuenbürg.

Kinderwagen

empfiehlt in schöner Auswahl zu
billigen Preisen.
Karl Wagner.

Neuenbürg.
Mein Lager in allen Sorten
Spiegeln u. Bildern
mit u. ohne Rahmen
bringe ich bei billigst gestellten Preisen
in empfehlende Erinnerung.
Gleichzeitig empfehle ich alle
Sorten **Zigarren.**
Chr. Vaher.

Neuenbürg.

Einen jüngeren soliden tüchtigen

Fahrknecht

sucht zu sofortigem Eintritt
A. Giffg, Bierbrauer.

Neuenbürg.
Bei günstiger Witterung ist meine
Gartenwirtschaft
„zum Münster“
über die Osterfeiertage geöffnet.
Zu gen. Besuche ladet erg. ein
Fr. Fig. z. Rose.

Neuenbürg.

Welschkornmehl

2 Str. zu 17 M 50 J empfehlen
R. Silbereisen,
R. Gaisf.

Eine schöne freundliche
Wohnung
mit 3 Zimmern samt Zubehör, be-
ziehbar bis „Jakobi“ vermietet.
Wer sagt die Exped. d. Bl.
Contobüchlein
in allen Sorten bei **C. Mech.**



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König haben am 12. April d. J. allergnädigst geruht, den Postmeister Weigle in Neuenbürg auf eine Postsekretärstelle bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart unter Belassung des Titels und Rangs eines Postmeisters seinem Ansuchen entsprechend zu versetzen.

Dobler, 13. April. Ein großer Zeichenzug, wie wir einen solchen hier noch nie gesehen, bewegte sich gestern nachmittag unserem Friedhofe zu; handelte es sich doch darum, unserem alten, allverehrten Hrn. Schultheiß Emanuel Schuon das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte zu geben. Von nah und fern waren teilnehmende Freunde herbeigekommen, um dem Verbliebenen, den sie während seiner langen Amtstätigkeit, wie wir, hochschätzen und lieben lernten, eine letzte Thräne nachzuweinen. An dem mit Kränzen und den ersten Blumen des Lenzes reich verzierten Sarge und Grabe wurde ein prächtiger Kranz niedergelegt im Namen der Amtskorporation, ein solcher von Gemeinderat Treiber im Namen des hiesigen Gemeinderats und ein dritter von Schullehrer Jakob namens des Lehrerstandes, der bei der Beerdigung seines einstigen Kollegen so zahlreich vertreten war, und insbesondere namens der vier Lehrer des hiesigen Kirchspiels. Der Gesangsverein von hier sang zwei ergreifende Grablieder, und die anwesenden Lehrer den Choral: „Mein Glaub' ic.“ Den so trostvollen, tiefempfundnen Predigtworten des Hrn. Geistlichen dahier lag die Schriftstelle zu Grunde, Eph. 2, 8-10: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden.“ — Mit dem Verstorbenen ging ein Leben zu Ende, das so reich an Werken und Wirken vor uns steht; es ist deshalb wohlberrechtigt, wenn wir dem vom Hrn. Pfarrer vortragenen Lebenslaufe des Dahingeshiedenen noch die wichtigsten Daten entnehmen. Der Entschlafene war ein Mann der Arbeit, ausgerüstet mit reichen Gaben des Geistes. Diese widmete er voll und ganz dem Wohl der Gemeinde, wie des Einzelnen, als Lehrer und Ortsvorsteher in seiner mehr als 60 jährigen Amtstätigkeit. Im Jahre 1808 zu Calw geboren, trat er als neunzehnjähriger Jüngling zum erstenmal „schweren Herzens“ heraus auf unsere Berge, um als Lehrer an unseren Kindern zu arbeiten. Noch heute können wir von den älteren Leuten unserer Gemeinde, die einst seine Schüler waren, hören, mit welcher liebevollsten Herzlichkeit und mit welcher Kinder und Eltern so gewinnender Weise er so erfolgreich seines Amtes waltete. Im Jahre 1845, als die Stelle des hiesigen Ortsvorstehers erledigt wurde, wählte ihn darum die gesamte Bürgerschaft zum Schultheißen. In diesem Amte, das er 42 Jahre bekleidete, entsfaltete er nun eine Umsicht und Thätigkeit, daß sich unsere Gemeinde Glück wünschen konnte, in den schweren Zeiten zu Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre einen solchen Führer zu besitzen, der stets Herz und Kopf auf dem rechten Fleck hatte, und sich durch seine noch so trüben Verhältnisse verwirren ließ, sondern für die Einzelnen stets neue Hilfsquellen erschloß. Mit welcher selbstloser Hingabe und Aufopferung aller Kräfte er seine „arme Dobler Gemeinde“ bei einer Reihe von „Ablösungen“ dem Staat gegenüber so erfolgreich vertrat, wird hier gewiß nicht veressen. Obwohl er seines Amtes mit Strenge waltete und sehr seine Augen auf eine gute Ordnung in seiner Gemeinde richtete, genoß er doch die Liebe und das unbedingte Vertrauen jedes Einzelnen, denn er war ein väterlicher Berater, der ein warmes Herz und mildes Urtheil für jeden hatte. Wie ein Vater seine Kinder, so redete er seine Bürger mit „Du“ an. Als er einen solchen wegen irgend einer Gesetzesübertretung auf dem Rathause einst mit „Sie“ anredete, sagte dieser nachher: „Wenn me unser Schultes om drei Gilde g'stroft hätt', hätt' mers net so weh do, als daß er „Sie“ zua mar g'sait hat.“ Diese Liebe seiner Bürger war für ihn die schönste Anerkennung für sein Wirken. Dieses wurde aber auch von seinen H. Vorgesetzten voll und ganz anerkannt. Als äußerliches Zeichen solcher Anerkennung erhielt er von der Regierung im

Jahre 1870 aus Anlaß seines 25 jährigen Amtsjubiläums die goldene Zivilverdienstmedaille. Von Seiten des hohen Ministeriums des Innern wurde ihm am 15. September 1886 anläßlich seines 40 jährigen Schultheißenjubiläums ein besonderes Anerkennungsschreiben zu teil. Die Amtsversammlung, deren Ausschuh er viele Jahre angehörte, zeichnete ihn durch eine kostbare Gabe aus und begrüßte ihn als die „Krone seiner Amtsgenossen“. Auch die Gemeinde bedachte ihn bei seinem 50 jährigen Lehrer- und Schultheißenjubiläum am 21. Mai 1877 mit wertvollen Geschenken und als er am 17. März 1887 von seinem Amte zurücktrat, durfte er noch die Freude erleben, seinen Sohn als Nachfolger eingeseht zu sehen. In Anerkennung seiner erspriehlichen Verdienste verwilligte ihm die Gemeinde noch einen Ruhegehalt von jährlich 400 Mark. In seiner Familie war er in beiden Ehen, die er schloß, ein liebevoller, treubeforgter Gatte und Vater, dessen größte Freude es war, seinen Kindern den Lebensweg zu ebnen und etwas Tüchtiges aus ihnen zu machen. Noch einige schöne Jahre der Ruhe durfte er, gepflegt von seiner treu besorgten Gattin und seinen liebenden Kindern erleben. Die Gegenwart konnte sein Gedächtnis zwar nicht mehr festhalten, nur noch frühe Erinnerungen hielten seinen Geist in Bewegung. Eine durch bereits glücklich überstandene Lungenentzündung herbeigeführte Entkräftung machte seinem Leben am Morgen des Palmsonntags ein Ende. Der rechte Tröster von oben möge nun die trauernde Witwe und die über seinen Tod so betrübten Kinder und Anverwandte trösten und dem lieben Verstorbenen dort den Lohn eines treuen Knechtes und seines Leib einst an jenem großen Osterfeste herrlich und schön aus seinem Grab wieder hervorföhren.

Loffenau, 13. April. Aus Anlaß der am gestrigen Tage stattgehabten Amtseinführung unseres neuen Schultheißen Schweikart fand nach der feierlichen Handlung auf dem Rathause eine geistliche Unterhaltung der Bürgerschaft im Gasthaus z. Adler statt, an welcher der Herr Oberamtmann und der Hr. Pfarrer teilnahmen. Der dringenden Feldgeschäfte wegen löste sich die gemütliche Unterhaltung jedoch nur zu bald auf, abends aber gab die Feuerwehr durch einen wohlgelungenen Fackelzug und der Gesangsverein II durch ein Ständchen vor dem Hause unseres neuen Ortsvorstehers der allgemeinen Freude befriedigenden Ausdruck. Darauf begab man sich noch in's Gasth. z. Löwen, wo bei einem guten Glase Wein und heiterer Stimmung der denkwürdige Tag beschloffen wurde. — Als Nachfolger des seitherigen Gemeindepflegers, nunmehrigen Schultheißen Schweikart, wurde Gemeinderat Mahler gewählt und diesem die Funktionen des Gemeindepflegers übergeben.

Ostern

das hehre Fest steht wieder vor der Thüre. Frühling ist es draußen geworden in der herrlichen Gotteswelt. Schon lange nicht mehr war uns ein solch lieblicher Frühlingsbeginn beschieden wie heuer, und wenn wir jetzt hinausbliden, umsturt uns überall bereits ein wonniges Werden und Wachsen, Knospen und Drängen, das von keiner Wettertüde mehr ernstlich gefährdet werden kann. Und wenn auch des Winters letzter Freund, der wetterwendische April gerade an den Osterfeiertagen seine Launen erproben sollte, der Frühling bleibt doch Sieger und sein freundliches Gesicht hilft auch den unter solchen Plänkelleiden leidenden Menschen rasch hinweg über einige schlechte Tage und die Feiertagsstimmung kann uns kein Regenschauer und selbst keine verirrte Schneeflocke mehr verderben.

Ostern und der Lenz sind unzertrennliche Begriffe; das hohe Fest der Christenheit wird uns so schön und sinnig durch das Wiedererwachen der Natur aus langem Winterchlaf versinnbildlicht. Wie wir unsere einzige Hoffnung und unsern Trost auf das hehre Osterwunder setzen, das uns die Bürgerschaft für ein besseres Jenseits bietet, so sehen wir Angesichts der sprossenden Saat, des Wachsens und Grünnens in Wald und Flur nach harter Winterszeit, mit Hoffnung und Vertrauen der irdischen Zu-

kunft entgegen. Darum ist uns Ostern ein doppeltes Jubel- und Freudenfest.

„Wirf ab Herz was Dich kränket und was Dir bange macht,“ singt der Dichter. Sieh nicht hinter Dich und vergiß das herbe Leid, das Dich gedrückt, so kann man diese Strophe auf unsere bewegte Zeit umdeuten in vielfacher Beziehung. Schwer lastet der Druck ungünstiger Verhältnisse auf dem wirtschaftlichen Leben. Was wir gerade in dieser Beziehung seit Jahresfrist erfahren mußten? Hart genug haben es Tausende empfunden, die große Reihe der Bedürftigen und Unbemittelten. Wie kämpfen andere Tausende um die Erhaltung ihres bescheidenen Besitzes!

Nicht leicht, sondern vielmehr sorgenschwer ist für so Viele die Lebensgewinnung geworden. Fürwahr, die Zahl der Müheligen und Beladenen sie ist unendlich groß. Ihnen allen gilt des Dichters Wort „Wirf ab Herz was Dich kränket“. Siehe das Osterwunder in Gottes schöner Welt und hoffe wieder auf bessere Zeit, lerne Dich wieder freuen und laß die Osterfreude Einkehr halten in Deinem Herzen und in dem der Deinigen. —

Ohne Ostern gäbe es für uns keinen Trost, mit Verzweiflung müßten wir an den Gräbern stehen, die unser Theuerstes umschließen, hätten wir den Sieg des Lebens über den Tod nicht zum Osterpfande.

In der keimenden Saat ruht die Hoffnung auf eine gesegnete Ernte; richten wir auch unser Thun so ein, daß wir davon gute Frucht erwarten dürfen. Blicke wir nicht mehr zurück auf das Vergangene, sehen wir vielmehr dem Kommenden fest ins Auge, die Zeit ist ernst und sie verlangt überall und auf jedem Gebiete ganze That. So ungünstig aber der Zeiten Lauf sich gestaltete, die Menschheit hat schon unendlich Schwereres überstanden und sich immer wieder emporgearbeitet.

Auf des Winters Schlaf folgt des Frühlings Erwachen, über unsern Hügeln predigt das Kreuz die Osterbotschaft. Und wenn diese jetzt wieder hinausgetragen wird von dem ehernen Munde der Glocken und wiederklingt in Dorf und Stadt, o dann gebt dem Oterglockenklange Raum in Eurem Innern, werft ab, was Euch kränket und bange macht.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Thal:
Run, armes Herz, vergiß die Qual!
Nun muß sich Alles, Alles wenden.“

Deutsches Reich.

Großes Aufsehen erregt die Spaltung der deutsch-konservativen Partei in Preußen. Herr v. Hellendorff-Webra, bisher erster Führer der Deutschkonservativen im Reichstag und zugleich Mitglied des preussischen Herrenhauses wurde von den Konservativen des Herrenhauses mit 35 gegen 2 Stimmen ausgeschlossen, weil er gegen den abgegangenen Kultusminister Grafen Jeditz und dessen Schulgesetzentwurf entschieden Stellung genommen hatte. Unter den deutschkonservativen Reichstagsabgeordneten soll die Mehrheit hinter Hrn. v. Hellendorff-Webra stehen und der Kaiser soll das Vorgehen der Kreuzzeitungsgruppe unter den Konservativen gegen den Genannten scharf mißbilligen. Man glaubt deshalb, daß dem Schlage von unten ein Gegenschlag von oben folgen werde. Die Gefolgschaft der Herren Stöcker und v. Hammerstein dürfte bald, spätestens aber bei den nächsten Wahlen zum Reichstag und zum preussischen Landtag gewahrt werden, daß sie den Bogen allzu straff gespannt haben.

Berlin, 14. April. Die „Post“ meldet, im städtischen Krankenhause in Moabit sei durch den Assistenzarzt Canon der Masern-Bacillus entdeckt worden.

Vom Fürsten Bismarck. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen folgendes Schreiben Bismarcks:

Friedrichstr., den 7. April 1892.
Zu meinem Geburtstage habe ich in diesem Jahre eine größere Anzahl von Glückwünschen, Begrüßungen und Geschenken erhalten als in früheren. Je wärmer sich in denselben das Wohlwollen ausdrückt, dessen ich mich bei einer großen Zahl meiner Landsleute im Reiche und in fernem Ländern erfreue, um so mehr be-



drückt mich die Thatsache, daß meine und der Meinigen Kräfte nicht ausreichen, den Gefühlen der Dankbarkeit welche mich erfüllen, einen meinen Herzensbedürfnissen entsprechenden Ausdruck jedem meiner Freunde gegenüber zu geben. Auch die Anerkennungen, die mir am 1. April an so vielen Orten Deutschlands und wo Deutsche wohnen, durch öffentliche Feste und Reden zu teil geworden sind, freuen und ehren mich, mehr aber auch meine ungelöste Dankeschuld für so viel Liebe.

Es macht mich glücklich, am Abende meines Lebens auf die Arbeiten und Kämpfe desselben zurückzublicken, wenn ich mir sagen darf, daß ich mir durch dieselben zwar manchen unversöhnlichen Gegner, aber in der Heimat doch auch viele Freunde erworben habe, unter denen die warmen wieder zahlreicher sind als die lauen. Ich danke von Herzen Allen, die mich bei meiner Jahreswende durch Kundgebung ihres Wohlwollens in diesem befriedigenden Bewußtsein bestärkt haben.

v. Bismarck.

Württemberg.

Der geplante Besuch unseres Königs-paares am badischen Hofe mußte wegen der Erkrankung des Großherzogs von Baden bis auf Weiteres verschoben werden. Der Großherzog leidet am sogenannten blauen Husten (Keuchhusten), einer zwar in der Regel nicht-gefährlichen, aber äußerst beschwerlichen Nachwirkung der Influenza.

Ausland.

Aus der Schweiz, 12. April. Ueber den Brand des Dorfes Chaley in Wallis meldet die „N. Zür. Ztg.“: Das Feuer hat bis spät in die Nacht fortgedauert, genährt durch die ganz aus Holz erbauten Häuser. Mehr als hundert Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen sind eingäschert. Kirche und Gemeindehaus blieben, weil außerhalb der Dorfes stehend, verschont. Das Feuer brach infolge Unvorsichtigkeit kleiner Kinder in einer Scheune aus.

Nachhaltiges Aufsehen erregt der räuberische Ueberfall des polnischen Delans Boninski in Roscielec durch vier polnische Anarchisten, welche den Delan mit Revolvergeschüssen schwer verlegt, aber von den sie verfolgenden Bauern totgeschossen wurden. Die vier Raubmörder waren eigens von Berlin nach Polen gereist und wollten, nach den bei ihnen vorgefundenen Papieren, noch eine ganze Reihe von polnischen Geistlichen räuberisch überfallen.

Die anarchistischen Dynamitanschläge in Frankreich hören noch immer nicht auf und das Publikum ist von Entsetzen ergriffen; Richter und Staatsanwalt können beinahe keine Wohnungen mehr bekommen; der Wirt, durch dessen Beihilfe Ravachol verhaftet worden ist, hat aus Angst vor der Rache der Anarchisten seine Wirt-schaft aufgegeben und sich unter fremdem Namen eine Privatwohnung in einem Pariser Hinterhaus eingemietet.

Paris, 10. April. Wieder einige Explosionsgeschichten. Wie aus Compiègne gemeldet wird, explodierte dort gestern ein mit Pulver angefülltes Zinnrohr, das auf ein Fensterbrett in der Wohnung des Präsidenten des Gerichtshofes gelegt war. Menschen wurden nicht ver-letzt. Man glaubt, daß es sich um eine Rache von Wilddieben handle. In Paris spielten am Freitag drei kleine Knaben, von denen der jüngste 4 Jahre alt war, auf einem in der Avenue Michelet gelegenen unbauten Platz und fanden dort eine metallene Schachtel mit einer Bunte. „Man muß sie anzünden!“ riefen sie jubelnd. Den Worten folgte die That und sofort ertönte ein furchibarcr Knall. Der eine der Knaben wurde im Gesicht schwer verwundet; man befürchtet, er werde ein Auge verlieren, die beiden anderen wurden weniger gefährlich ver-letzt.

Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Arneseidt.

(34. Fortsetzung.)

Sigmar zuckte die Achseln und ein spöttisches Lächeln huschte wieder über sein Gesicht: „Ich dachte nicht daran, ich bin eben kein Geschäftsmann,“ erwiderte er mit einer Geberde, als halte er damit diesen Zwischenfall für abgethan. Auch der Präsident ließ die Angelegenheit auf

sich beruhen und befahl, Fräulein Albertine Wenzel vorzuführen.

Die junge Dame erschien in tiefer Trauer, ihr Gesicht war totensblau und hatte eine eigen-tümliche Starrheit. Die graublauen Augen streiften mit einem Gemisch von Scheu, Grauen und Mitleid den Angeklagten, sobald sie aber ihre Aussagen zu machen begann, vermied sie es, ihn anzusehen. Leise, zögernd beantwortete sie die Fragen des Präsidenten; es konnte nie-mand entgehen, daß sie es einen harten Kampf kostete, ihren Verwandten zu beschuldigen, und es war in der That ein Verhängnis, daß gerade sie dazu ausersehen war, ihn völlig zu ver-nichten. Jedes ihrer Worte glich einer Maske, die ineinander greifend sich zu einem Reize ver-dichteten, das den Schuldigen unrettbar ver-stricken mußte.

Mehrere Male, wie z. B. als sie das im Munde der Toten gefundene Taschentuch als Sigmars Eigentum bezeichnete, fuhr er auf und be-schuldigte sie mit halblauten Worten der Lüge; die Ruhe und der stille Seufzer, womit sie das über sich ergehen ließ, sprachen sehr zu ihren Gunsten, während das Benehmen des Ange-klagten in demselben Maße gegen ihn einnahm.

„Sie sind der Meinung, der Angeklagte habe sich an dem Nachmittag, als er zuletzt bei Ihrer Tante war, in großer Geldverlegenheit befunden,“ fragte der Präsident.

„In sehr großer, verzweifelter,“ antwortete sie, mit dem Tuche über das Gesicht fahrend, „o, ich werde es mir in meinem Leben nicht verzeihen, daß ich meiner Tante nicht zugeredet habe, ihm das Geld zu geben; vielleicht hätte er das Verbrechen doch nicht begangen.“

„Es hat sich soeben eine Zeugin gefunden, welche ausagt, sie habe dem Angeklagten das Geld gegeben.“

Albertine atmete auf, als sei sie von einer schweren Last erlöst. „Wer ist das?“ fragte sie, vergehend, daß sie hier zu antworten und nicht zu fragen habe.

„Fräulein Imhilde Follenius,“ versetzte der Präsident, und mit einem schmerzlichen Auf-schrei schlug Albertine die Hände vor's Gesicht. „Imhilde Follenius, o mein Gott, mein Gott!“ schluchzte sie.

Das Benehmen der bis jetzt so stillen, er-gebenen Zeugin erregte allgemeines Befremden. Der Präsident ließ ihr einige Minuten Zeit, um sich zu fassen, ehe er sie fragte, was sie dabei so sehr erschütterte.

Albertine antwortete ihm nicht direkt, sie schien ganz vergessen zu haben, wo sie sich be-finde; die Augen zu Boden geheset, murmelte sie halblaut: „Die Arme, sie versucht es auf alle Weise, ihn zu retten; und das ist nur zu natürlich, sie sieht sich ja als die Ursache seines Unglücks an!“

„Kennen Sie Fräulein Follenius?“ fragte scharf der Präsident, der jedes Wort vernommen hatte.

„Nur vom Ansehen, durchaus nicht näher,“ erwiderte Albertine ausweichend.

„Was wollten Sie damit sagen, sie sehe als die Ursache seines Unglücks an.“

Albertine zögerte. „Bedenken Sie Ihren Eid!“ mahnte der Präsident.

„Noch einige Augenblicke kämpfte sie mit sich, dann blickte sie auf und sagte mit ihrer klanglosen Stimme: „Ich sehe, es ist mein Ver-hängnis, gegen ihn zeugen zu müssen. Sigmar Hardheim und Imhilde Follenius liebten sich, wollten sich heiraten und sahen in der Tante ein Hindernis ihrer Verbindung; er wußte, daß sie ihn enterben würde, sobald er sich verheiratete, sie sagte uns das sehr oft und auch noch an jenem Nachmittage —“

„Das ist nicht wahr!“ rief Hardheim da-zwischen, „da sagte sie kein Wort davon.“

Der Präsident gebot ihm, sich ruhig zu verhalten, und Albertine gab willig zu, daß sie sich vielleicht in diesem Punkte irre. „Es kann sein, sie hat an jenem Tage allein zu mir da-von gesprochen, das ist aber nebensächlich. Sig-mar kannte ihre Gestattung und wußte, daß sie in dieser Hinsicht unerbittlich sei. Ich wußte von Anfang an, daß hier die eigentliche Ver-

anlassung zu seiner unseligen That lag, aber ich schwieg darüber, nun hat sie mich selbst zum Reden gezwungen.“

Sie verhält ihr Gesicht, man hörte sie leise schluchzen und der Präsident hieß sie auf der Zeugenbank Platz nehmen; ihr Verhör war beendet. Wohl bestritt Imhilde Albertinens Angabe, wohl erklärte Sigmar sie für böswillige Verläumdung; sie fanden keinen Glauben. Es lag ja jetzt klar zu Tage, daß Imhilde jedes Mittel recht erschienen war, den Geliebten zu retten. Als ihre erste Empfindung sich als un-haltbar erwies, hatte sie, wie der Ertrinkende nach dem Strohhalme, nach der zweiten noch weit plumperen Unwahrheit gegriffen, sich als die Besitzerin der von Hardheim verausgabten Geldsumme ausgegeben, und dieser hatte ihr in theatralischer Weise zugestimmt.

Die Erbitterung gegen den Angeklagten war durch den Zwischenfall noch bedeutend ge-stiegen und übertrug sich auch auf Imhilde; es gab Personen unter den Zuhörern, welche ge-neigt waren, sich geradezu der Mitschuld zu zeihen. Der Staatsanwalt ging in seinem Plaidoyer allerdings nicht so weit, ließ aber doch recht scharfe Töne gegen sie fallen und deutete darauf hin, sie könne von Glück sagen, daß sie nicht verurteilt worden sei, weil er sonst unfehlbar die Anklage wegen Meineids gegen sie erheben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, „Bülow's frommer Wunsch“. Unter dieser Ueberschrift teilt die „Volksz.“ eine neue Aeußerung mit, welche Hans v. Bülow, der Bismarck's-Berehrer, in der Philharmonie bei der Generalprobe gethan hat. Nach Beendigung derselben, welcher eine große Menschenmenge bewohnte, wurde der Ruf laut: Wieder-kommen! Wiederkommen! Im Abgehen wandte sich Dr. v. Bülow zum Damenchor und sagte laut zu der schönen Gattin eines bekannten hie-sigen Rechtsanwalts: Hängen Sie Eugen Richter, dann komme ich wieder.“ Die Dame war außerstande, diesem bescheidenen Bunsche gleich zu entsprechen und schwieg.

Östern!

Ringsumher in Wald und Auen
Ist ein neuer Tag erwacht,
Tausendfüßig ist zu schauen
Junges Lenzes erste Pracht —
Frischer Segen strömt hernieder
Auf die keimereiche Flur,
Und es grühen Vögelns Lieder
Die erwachende Natur.

Wohl, in diesen Frühlingstagen
Faßt die Seele neuen Mut,
Um das Glück sich zu erjagen,
Das im Schooß der Zukunft ruht —
Heil der Hoffnung, die geblieben,
Die beim jungen Grün sich regt,
Heil dem Herzen, das im Lieben
Froh dem Lenz entgegen schlägt!

Laßt den Lenz d'rum in euch blühen,
Alle, die ihr leidgequält,
Laßt im Herz das Hoffen glühen,
Das zu frischem Thun befeelt.
Schüttelt ab des Winters Sorgen,
Streift von euch das alte Leid,
Und begrüßt zum Ostermorgen
Froh die schöne Frühlingzeit!

Osternest, d'rum sei willkommen,
Sende deinen lichten Strahl,
Der einst hehrer Lieb entsommen
Weit hin über Berg und Thal —
Pflanze gläubiges Vertrauen
Allen uns auf's Neue ein,
Daß wir freudig vorwärts schauen
Run in unser'm Erdenheim!
(Nachdruck verboten).

Festrätsel.

sa ost ri er the son gen ei ma do ter o ro
gie lo bin nor el ra we do.

Aus vorstehenden 21 Silben sind 6 Worte zu bilden, welche ergeben: 1. Eine sonnige Fest-gabe. 2. Einen barmherzigen Menschen. 3. Eine hehre Wissenschaft. 4. Ein Wunderland. 5. Den Helden einer bekannten Geschichte. 6. Einen Staat Europas. — Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben ein hohes Fest.

